

Der Virgildom

Von Hermann V e t t e r s , Wien

In einer anregenden Studie¹⁾ hat Franz Pagitz auf Grund eingehender Quelleninterpretation nachzuweisen versucht, daß bereits unter Erzbischof Arn der erste Umbau des eben vor kurzer Zeit fertiggestellten Virgildomes erfolgte.

Der erste große Dombau im österreichischen Alpenland steht, wie die bisher erarbeiteten Ergebnisse²⁾ gezeigt haben, noch durchaus im Schema der spätantiken, basilikalischen Anlagen, d. h. es handelt sich um eine dreischiffige Anlage. Das Mittelschiff besitzt bedeutende Maße: die Außenlänge beträgt 58,2 m, das sind 194 Fuß, die für die Grundrißgestaltung maßgebende innere Lichte beträgt ungefähr³⁾ 55 m, das sind 183 Fuß. Die Seitenschiffe waren wohl im Verhältnis 2:1 zum Mittelschiff konstruiert. Exakt meßbar ist noch das südliche mit 6,6 m = 22 Fuß, das nördliche mag etwas mehr, etwa 6,8 bis 7,2 m, gemessen haben, das sind 23 bis 24 Fuß. So steht die Breite der Schiffe zueinander im Verhältnis von 2:1, so besitzt die Innenlänge des Mittelschiffes zu seiner Breite das doppelte Verhältnis, nämlich etwa 4:1 oder im Fußmaß 183:45 wie 180:45, mit einer bewußten Differenz von 3 Fuß = 0,90 m. Es ist uns unbekannt, warum gerade dieses Verhältnis bzw. diese Differenz gewählt wurde, vielleicht sollte es den Übergang zur Apside mit dem Bischofssitz oder dem Altar betonen. Vom Virgilbau besitzen wir nur Niveauebenen der Krypta im Osten der Kirche. Sie beträgt im Apsidenbereich 420,945 m, im nördlichen Seitenschiff 420,950 m. Da im nördlichen Seitenschiff das Mauerwerk der frühchristlichen, genordeten Kapelle noch 421,620 m und weiter westlich davon eine andere römische Mauer noch 422,51 m hoch erhalten sind, muß der Kirchenboden höher gelegen haben.

Die Krypta mag etwa 3,0 bis vielleicht 3,5 m hoch gewesen sein, das hieße also, daß das Schiff des Virgildomes im Bereich der Krypta etwa in der Höhenlage von 424,0 bis 424,5 m zu suchen sein wird. Ob dadurch eine Erhöhung im Bereich der Altäre zu supponieren ist, bleibe zunächst dahingestellt.

Die Decke der Krypta haben Stützen getragen, von denen zwei Basamentabdrücke im südlichen Schiff gefunden wurden⁴⁾, die aus römischen Spolien bestehen. Die Basen liegen auf einer Spannmauer, die mit Fuge (!) an die Ostmauer des Virgildomes gesetzt wurde. Da in der Mitte dieses Teiles eine breite Störungszone vorliegt, die

1) F. Pagitz, Virgil als Bauherr der Salzburger Dome, MGSLK 109, 1969, 15 ff.

2) H. Vettters, Die mittelalterlichen Dome zu Salzburg, Frühmittelalterl. Stud. 5, 1971, 413 ff. (Literatur).

3) „Ungefähr“ deshalb, da z. T. nur die Fundamente erhalten sind. Vgl. Vettters, a. a. O., 418, Anm. 18.

4) Vettters, a. a. O., 421, Fig. 4, die Nivellementkoten der Abbildung sind auf die Werte des neuen 0-Nivellements (—57 mm) des Jahres 1958/59 zu rektifizieren. Vgl. den Grundplan (Abb. 1).

anlässlich des Dombaues des Jahres 1611 entstanden ist, muß damit gerechnet werden, daß eine oder mehrere Stützen beseitigt wurden. Nehmen wir an, daß eine fehlt, so ergäbe das einen ziemlich weiten Stützenabstand von ca. 4,2 m, so daß man eher an zwei verlorene Basen denken wird, das ergibt bei einer Breite von 6,6 m des Seitenschiffes eine Stützenreihe, wie wir sie fanden, und beim nicht ganz erhaltenen Mittelschiff (vgl. Plan, Beilage 1, Faltkarte vor Seite 431), mit einer Breite von ca. 13,5 m = 45 Fuß, vier Stützen mit einem Intercolumnium von 2,7 m. Ob die Trennwand zwischen den Schiffen hochgeführt war und mit Türen die Verbindung hergestellt wurde oder starke Stützen eingeschoben waren, entzieht sich unserer Kenntnis, da ja die Virgillängsmauern von den romanischen Mauern bzw. ihren Vorgängern ummantelt worden sind. In Brescia besitzen wir in S. Salvatore⁵⁾ einen fast gleichzeitigen Bau, den 753 der Langobardenkönig Desiderius und seine Gattin Ansa errichteten. Bei ihm ist die Krypta über alle drei Schiffe als querrrechteckiger Bau gelegt. Seine Tiefe hat zur Länge das Verhältnis von 1:2 unter Abzug der breiten Stiegenabgänge, die längs der äußeren Schiffmauern in die Krypta hinabführten⁶⁾. Übertragen wir dieses Verhältnis auf den Virgildom und nehmen wir wie in S. Salvatore eine Treppenbreite von 1,5 m = 5 Fuß an⁷⁾, erhielten wir eine Kryptalänge (Nord-Süd) von etwa 27 m = 90 Fuß und eine Tiefe (Ost-West) von etwa 45 Fuß, das entspricht nun genau der errechneten Mittelschiffbreite von 13,5 m.

Die Kryptaabgänge wären also bei der dritten Stütze der Kirche angelaufen. Nimmt man einen Höhenunterschied von rund 3 m zwischen Oberboden und Kryptaniveau an, ergibt das insgesamt 20 Stufen à $\frac{1}{2}$ Fuß. Rechnen wir nun schon in S. Salvatore⁸⁾ 1 Fuß als Stufenbreite, so reichten die Stiegen rund 6 m in die Krypta hinein, das heißt, bei unserem Befund im südlichen Seitenschiff konnten wir keine Reste dieser Stiegen finden.

Da die Nord-Ost-Erstreckung ca. 13,5 m betrug, waren also vier Steher, vermutlich Säulen, in dieser Richtung vorhanden und insgesamt fünf Intercolumnien. Stimmt diese Annahme, wobei ausdrücklich auf die Hypothese hingewiesen sei, haben also sechzehn Säulen im Mittelschiff und je acht in dem Seitenschiff bzw. auf den Schiffmauern, insgesamt also zweiunddreißig Säulen, die Kryptadecke getragen, wobei natürlich an den Seitenwänden Halbsäulen oder Halbpfeiler anzunehmen sind. Diese Stützen haben wohl ein einfaches Kreuzgewölbe getragen; ob gegen die Apsis eine Säulenstellung vorhanden war, ist ungewiß. Der Befund war hier (vgl. Plan, Beilage 1) nicht eindeutig. Die Abdrucke von kleinen, parallelepipedischen Stützen,

5) S. Pannazza, Ricerche in S. Salvatore di Brescia, Beiträge zur Kunstgeschichte und Archäologie des Frühmittelalters, Akten des VII. int. Kongresses für Frühmittelalterforschung 1958, Wien 1962, 143, Fig. 2.

6) A. a. O., Fig. 2.

7) Ebda.

8) Die kleinere Krypta von S. Salvatore hat drei Reihen von Gewölbeträgern und je eine mächtige Säule unter den Hauptsäulen des Mittelschiffes, a. a. O., Fig. 2.

die wir auf der Apsidenmauer fanden, stammen von Schrankenplatten her, welche die Apsis vom Kryptaraum abteilten⁹⁾.

Wie schon längst ausgeführt wurde, nehmen wir hypothetisch an, daß die Stützen des Konrad-III.-Baues ebenfalls, wie die anderen Mauerzüge, in den mittleren drei Schiffen dem Virgilbau folgten. Die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese erweist die Tatsache, daß wir dann bei einem Intercolumnium von ca. 5,5 bis 5,4 m mit neun Stützen das Auslangen finden¹⁰⁾.

Das Westende des nördlichen Seitenschiffes fanden wir knapp östlich der Domarkaden. Der Profilschnitt 117/1967, zwischen den beiden mittleren Pfeilern der östlichen barocken Domarkade an der Nordseite des Solaridomes gelegt, ergab nun, daß die Nordmauer des Virgilomes sich über die Westmauer der Schiffe fortsetzte¹¹⁾. Es kann sich dabei um einen Narthex handeln, wahrscheinlicher ist aber die Zuweisung an ein Atrium. In der Tat fanden wir während der Grabungen der Jahre 1966/67 unter dem Mauerwerk des Hartwikbaues, rund 0,60 m vorspringend, das kleinquadrige Mauerwerk des Virgilomes. Dieses zeigt den gleichen Habitus wie die Ostmauer des Domes, die wir im nördlichen Querschiff des Konrad-III.-Baues freilegen konnten¹²⁾.

Diese Mauer wird vermutlich eine Breite von ca. 0,9 m besessen haben, entsprach also den übrigen Mauern des Virgilbaues. Auf ihr reitet das Kernmauerwerk. Im Norden streicht das Virgilmauerwerk über das Kernmauerwerk hinaus unter den sog. Nordturm Konrads I., wie der Grundplan und der Detailplan zeigen¹³⁾.

Anders ist die Figuration im Süden, hier ist beim Anbau des Südturnes eine durchlaufende Baunaht sichtbar (Beilage 2), und auch an der Ecke sind schöne Spoliensteine als Versteifung verlegt. Allerdings handelt es sich um keine Lisene. Entweder stammt dieser Befund aus der Zeit des Hartwikdomes, oder das Atrium des Virgilbaues hatte eine risalithartige Gliederung, die aber höchstens um 1 bis 2 Fuß nach Osten zurückgesprungen ist. Hier wird die Abtragung des darüber liegenden Mauerblockes vom Dombau des Jahres 1611 Klärung bringen, wobei zu bedenken ist, daß die Oberkante der Atriummauer im Norden um 30 cm tiefer liegt als im Süden¹⁴⁾.

Die Grabungen im Torgang des Konrad-III.-Baues haben in der Tiefe (vgl. Plan, Beilage 1) auch einen Estrich ergeben, der vom Virgilbau stammen könnte, seine Kote beträgt 421,96 m¹⁵⁾.

9) Veters, a. a. O., 418 f. Hier auch zur Krümmung der gestaffelten Apsis Fig. 3.

10) Veters, Cyrillo-Methodiana, 267 f., Faltkarte II.

11) Veters, FST., 420, Fig. 5.

12) Man vgl. die Bilder MGSLK 98, 1958, II/1 und XXI/1, 2 mit MGSLK 108, 1968, Abb. 3, Abb. 12.

13) Veters, a. a. O., Beil. 1 und 2, dazu der Text auf Beil. 2. Der Baubefund ist heute leider durch die nicht ganz sachgemäße Konservierung verunklärt, doch ist auch heute noch deutlich an den gegen Norden herausstehenden Steinen der Virgilmauer erkennbar, daß diese einst weiter nach Norden geführt hat.

14) Kote Norden OK 421,98, in der Mitte 421,84, im Süden 422,28.

15) Nichts aber besagt, ob er von einer Krypta stammt, MGSLK 108, 1968, 5.

Es ist nun interessant, daß die im Südteil vom Virgildom überbaute römische Plattenstraße (vgl. Plan, Beilage 1) ebenfalls die Kote 421,96 m aufweist. Bekanntlich wurde die von Mauern eingefasste Straße, allerdings mit einem höher gelegten Ziegelboden, als Zugang zu dem 18,30 m (= 61 Fuß) weiter westlich liegenden Baptisterium verwendet. Überhaupt müssen zur Zeit, als der hl. Virgil seine große Kirche baute, westlich von dieser Teile der römischen Anlagen bereits wieder- oder weiterverwendet worden sein. Besitzt doch der späteste römische Bau, die W-O-orientierte, rechteckige Halle mit dem eingebauten Tribunal (?) eine Bodenkote von 422,52 m, die Schwelle eine solche von 422,62 m, auch war der Außenboden noch mit 422,54 m z. T. erhalten.

Die Überbauung des Virgilatriums durch das „Westwerk“ macht es unmöglich festzustellen, ob diese römischen Mauern etwa in Form eines Prothyrons beim Bau des Atriums miteinbezogen wurden¹⁶⁾.

Stimmen diese Überlegungen, dann liegt aber der mit der Kote 421,96 m gemessene Estrichboden unter der gotisch-romanischen Torhalle um etwa einen halben Meter zu tief. Entweder ist man bereits in den Virgildom über etliche Stufen hinabgegangen, wie dies vom Konrad-III.-Bau berichtet wird, oder dieser Estrich gehört zu einem Umbau. Zieht man ihn für eine Krypta heran, liegt er aber um etwa einen Meter zu hoch, wenn man die Niveaulage der Ost-Krypta zum Vergleich heranzieht. Hier ist eben durch den wiederholten Umbau — man bedenke, daß es zwei gotische, mindestens zwei romanische und vermutlich auch zwei vorromanische Perioden gibt — das Befundmaterial so gering, daß beim derzeitigen Stand der Ausgrabung für eine eindeutige Aussage das Material nicht ausreicht. An sich hat das Beispiel des Klosters Lorsch gezeigt¹⁷⁾, daß das vorgelegte Atrium später eingedacht und das ursprünglich freistehende Westwerk, in dem ich ein Tribunal sehe, mit der Kirche verbunden worden ist.

Es ist durchaus möglich, daß auch in Salzburg unter Erzbischof Arn das Atrium zur Kirche geschlagen wurde und unter dem Boden desselben eine Krypta entstand, doch ist bis jetzt der archäologische Beweis dafür noch ausständig¹⁸⁾. Er könnte nur durch eine Grabung im Hauptschiff des heutigen Domes, und zwar im letzten, westlichen Joch, erbracht werden, wobei mit besonderer Vorsicht zu Werke gegangen werden müßte.

16) Vgl. dazu MGSLK 108, 1968, Abb. 23 mit Estrich 422,54 m.

17) H. Veters, Vom Tribunal zum Westwerk, *Adriatica, Praehistorica et Antiqua*, Gregorio Novak dicata, Zagreb 1970, 478 f.

18) Pagitz, a. a. O., *Miscellanea*, 22. Veters, Frühmittelalterliche Studien, 426.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [115_2](#)

Autor(en)/Author(s): Vettters Hermann

Artikel/Article: [Der Virgildom. 415-418](#)